Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 10. **Sonnabend, den 4. Februar 1933.** **82. Jahrgang.**

Die deutsche Frage.

„Der Worte sind genug gewechselt
Laßt auch nun endlich Taten sehn!"

In den Märztagen des Revolutionsjahres 1848 verließ ein junger konservativer Abgeordneter den heimatlichen Gutshof und fuhr nach Berlin. „Der König ist nicht frei", mit diesen Worten war für ihn die ganze Lage gekennzeichnet. In Berlin angekommen, sprach er mit den Truppenführern, die eben unter schändlichen Bedingungen die Landeshauptstadt vor der Revolution hatten räumen müssen. Er sprach; die Soldaten faßten an ihre Degen und waren bereit die entehrende Scharte auszumerzen. In einem befreundeten Hause schrieb der Abgeordnete einen Brief an den König, in dem er ihm darstellte, daß das Land nur auf sein Wort warte, um ihn aus seiner unwürdigen Lage zu befreien. Der König hat später gesagt, daß ihn dieser Brief wieder aufgerichtet habe. Im Staatsschiff, das bis dahin mit schlaffen Segeln ziellos dahintrieb, bäumten sich wieder die Segel und es fuhr klaren Kurs. Der konservative Abgeordnete, der dies alles vermochte, fuhr bescheiden wieder nach Haus. Später ging er als Gesandter seines Königs nach Frankfurt, nach Petersburg und Paris. Von dort kam er 14 Jahre nach den Revolutionsereignissen ungerufen nach Berlin. Der König sagte zu ihm: „Ich will nicht regieren, wenn ich es nicht so vermag, wie ich es vor Gott, meinem Gewissen und meinen Untertanen verantworten kann." Der Gesandte antwortete, daß es jetzt nicht darauf ankäme, ob nach konservativen oder liberalen Grundsätzen regiert werde, es gehe jetzt um königliches Regiment oder Parlamentsherrschaft. Der König beendete diese Rede mit der Ernennung des Gesandten zum Ministerpräsidenten. Auf die Estrade des preußischen Abgeordnetenhauses trat nun ein Mann, der im Hause wenige Freunde und die große Mehrheit gegen sich hatte. Aber dieser Mann wußte, daß es galt die ziellose Volksleidenschaft in eine geordnete Bahn zu leiten. Und er hat es getan. Dieser Mann war Otto von Bismark.

*

Es ist gewiß, daß die Herren von Papen und Hugenberg etwas ganz anderes wollen als die Herren Hitler und Goering, und daß das mit zwiefachen Ballast beladene Schiff einmal an einem ganz anderen Ufer landen wird, als dort, wohin seine Steuermänner es mit verschiedenem Kurse hinlenken möchten. Ebenso gewiß ist aber auch, daß die Steuermänner gemeinsam das Ziel haben, das Herr von Papen nach Beendigung seiner ersten Kanzlerschaft bei einem Festessen des Berliner Herrenklubs mit dem Satz umrissen hat: „Sitzt das Volk erst wieder mit lächelndem Behagen vor vollen Suppenschüsseln, so wird man die Verfassung viel schwerer umbauen können als jetzt." Der Mann, der das Wort vom „Verfassungsgequatsche" prägte, der Kanzler-General von Schleicher, der es als erste Aufgabe betrachtete dem Volk Arbeit und Brot zu geben, ist ein Opfer der vereinten Intriguen, der jetzt regierenden Parteien geworden. Das Volk scheint bereit den neuen Kurs mitzugehen, es scheint bereit, um irgendwelcher ungewissen Wahlergebnisse sich bis aufs Messer zu befehden. Denn das ist gewiß, daß es an schönen Worten im Wahlkampfe nicht fehlen wird. Worte, von denen der letzte Aufruf der Reichsregierung einen Vorgeschmack gibt, worin sehr viel die Rede ist, was in den vergangenen 14 Jahren geschehen ist — für's Gewesene gibt der Jude bekanntlich nichts — und die kommende Zeit auf einen spirituellen Vierjahresplan verwiesen wird. Das deutsche Volk hat aber nicht mehr Zeit so lange zu warten. Es braucht ein „Sofort-Programm", eine klare Antwort, wie man die vielen Menschen, die überhaupt nicht mehr in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden können, menschlich ernähren, bekleiden und unterkommen lassen will. Vor diesem Problem allerdings verblaßt alles andere, was man dem Volk als Lebensfragen der Nation aufschwätzen will. Aber an dem Trommelfeuer der Worte wird es nicht fehlen, dafür wird die Regie und der Mann, der heut auf dem Stuhle Otto von Bismarks sitzt, schon sorgen.

Politische Uebersicht.

Der deutsche Reichstag aufgelöst.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat folgende Verordnung erlassen:

Nachdem sich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt hat, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf, damit das deutsche Volk durch die Wahl eines neuen Reichstages zu der neu gebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nimmt.

Gleichzeitig ist durch eine weitere Verordnung vom Reichspräsidenten als Wahltermin der 5. März bestimmt worden.

Vorbereitungen zum Wahlkampf.

Berlin. Die politischen Parteien treffen bereits alle Vorbereitungen, um unverzüglich in den Wahlkampf eintreten zu können. Die nationalsozialistische Partei hat an ihre Unterorganisationen Richtlinien ergehen lassen. An der Spitze sämtlicher Listen wird Adolf Hitler kandidieren. Die Deutschnationalen haben einen Parteitag nach Berlin einberufen. Ebenso tagt am Sonntag ein Parteitag des Zentrums in Berlin, wobei der Parteiführer Prälat Dr. Kaas eine programmatische Rede halten wird. In ganz Preußen sind alle Demonstrationen der kommunistischen Partei verboten worden.

Die Presse zur Lage in Deutschland.

Zur Lage in Deutschland nimmt die große holländische Zeitung „Vaderland" wie folgt das Wort: „Wie bei allen Auslassungen Hitlers ist es beinahe unmöglich, eine sachliche Inhaltsangabe zu machen. Hitler gibt die Schuld an allem Elend den früheren deutschen Regierungen, vernachlässigt aber dabei, daß in anderen Ländern, die andere Regierungen hatten und keinen Krieg verloren, die Landwirtschaft ebenfalls niedergeht und genau so große Arbeitslosigkeit herrscht. „Wie die Vierjahrespläne" durchgeführt werden sollen, sei ein Geheimnis". Auch das „Handelsblatt" schreibt, daß es den Nationalsozialisten offenbar wichtiger sei, neue Reichstagssitze zu erobern und dadurch eventuell vom Zentrum unabhängig zu werden, als wirklich kräftige sozialpolitische Maßregeln zu ergreifen. — Die Londoner „Times" schreibt: „Seine Rede, obwohl viele tausend Worte lang, enthielt keinen einzigen positiven Vorschlag oder die Erklärung einer Politik. Absichten für die Zukunft wurden in tönenden, aber vagen Phrasen, die allein an das Gefühl appellierten, dargelegt. Die einzigen Stellen, die Anspruch auf Interesse erheben können, waren, daß die jetzige Regierung die Hoffnung zeige, vier Jahre im Amte zu bleiben, und damit den Anfangs-Optimismus einer Reihe ihrer Vorgänger teile."

Bayern ist reserviert.

München. Bei den Rundfunkübertragungen des Fackelzuges anläßlich der Betrauung Hitlers mit dem Kanzleramt, hat der Münchener Sender die Berliner Sendung, als sich der „parteipolitische Charakter der Sendung" herausstellte, den Sender abgestellt.

Handelsminister Zarzycki demissioniert nicht.

Warschau. Im Zusammenhange mit den Vorwürfen, die Handelsminister Zarzycki gegen namhafte Mitglieder des Aufsichtsrates des Flick-Konzerns in Oberschlesien erhoben hat, wurde in politischen Kreisen von einem bevorstehenden Rücktritt des Handelsministers gesprochen. Ministerpräsident Prystor hat sich um die Beilegung des Konfliktes bemüht. Beide Parteien haben der Öffentlichkeit eine gemeinsame Erklärung übergeben. Fürst Radziwill stellt fest, daß er seit dem 1. Oktober 1931 aus seinem Verhälnis zum Flick-Konzern keine festen Bezüge erhalten hat. Fürst Radziwill sowie die früheren Minister Wienawski und Gliwic haben ihre Ämter im Aufsichtsrat niedergelegt. Von einem Rücktrit Ministers Zarzyckis ist nicht mehr die Rede.

30 Stunden Arbeitswoche.

New York. Der Arbeitsausschuß des Repräsentantenhauses beschloß die Einführung des Sechsstundentages bei einer fünftägigen Arbeitswoche. Die Vorlage bedarf noch der Zustimmung des Repräsentantenhauses und des Senats. Damit ist der Genfer Beschluß der 40 Stundenwoche bereits überholt.

Gegen die Inflation.

London. Auf einem Bankett in Birmingham hat der englische Schatzkanzler Chamberlain — wohl veranlaßt durch die von Amerika ausgehenden Versuche, England zu einer baldigen Rückkehr zum Goldstandard zu bewegen — zur Frage des Goldstandards Stellung genommen. Es bestehe Einstimmigkeit darüber, so erklärte Chamberlain, daß das Ziel der Regierung eine Stabilisierung des Pfundes sein müsse. „Wir haben jedoch klar zum Ausdruck gebracht, daß wir nicht eher zum Goldstandard zurückkehren würden, bis wir die Gewißheit haben, daß er wirksam aufrechterhalten werden kann, und dies kann nur durch internationale Abkommen erreicht werden. Diese Fragen werden auf der Weltwirtschaftskonferenz erörtert werden. In der Zwischenzeit müssen wir jedoch die Sterling-Basis beibehalten."

Der Staat als Ernährer.

In Deutschland gibt es gegenwärtig 11 bis 12 Millionen Menschen, die von den Sozialversicherungen leben. Davon sind etwa 2,6 Millionen Wohlfahrtserwerbslose, 300000 Kleinrentner, 650000 Sozialrentner und 550000 sonstige Hilfsbedürftige. Ferner sind nahezu 650000 Arbeitslosenunterstützungsempfänger zu berücksichtigen und 1131000 Krisenunterstützte. Wenn man zu diesen Zahlen noch die Angehörigen hinzurechnet, dann kann man mit etwa 12 Millionen Menschen rechnen.

Der Karfreitag wird kath. Feiertag.

Rom. Eine dem Vatikan nahestehende Agentur meldet, es seien Bestrebungen im Gange, den Karfreitag allgemein als staatlichen Feiertag unter Einhaltung vollkommener Sonntagsruhe zu begehen. Man will damit den Sinn des Erlöserjubeljahres, der dem bevorstehenden Heiligen Jahr zugrunde liegt, mit besonderer Deutlichkeit zum Ausdruck bringen.

Rostings Mandat.

Genf. Der Völkerbundsrat hat in einer Geheimsitzung das Mandat des vorläufigen Völkerbundskommissar Rosting zunächst bis zum 15. Oktober verlängert.

Der Berichterstatter für die Danziger Fragen, der englische Staatssekretär Eden betonte, daß die endgültige Ernennung eines Kommissars auf große Schwierigkeiten stoße, da von Polen die Ernennung des Vertreters einer Großmacht abgelehnt würde. Der deutsche Vertreter, Gesandter von Keller, verlangte Klärung der Frage, aus welchen Gründen der Vertreter einer Großmacht abgelehnt würde. Der französische Vertreter, Massigli, betonte die Notwendigkeit der baldigen Ernennung eines endgültigen Völkerbundskommissars.

Iberische Zollunion.

Zwischen Spanien und Portugal sind Bestrebungen im Gange eine iberische Zollunion zu schaffen. Das spanische Komitee für Europäische Zollunion ist bereits dabei, die Basis für einen entsprechenden Vertrag zu schaffen.

Die amerikanischen Gewerkschaften gegen Moskau.

Der Amerikanische Arbeiterverband wendet sich in einer Erklärung mit Entschiedenheit gegen eine Anerkennung der Sowjetregierung durch Amerika. Der Präsident des Verbandes, Green, bemerkte, viele Leute in Amerika, die eine Anerkennung befürworten, seien dabei von rein komerziellen Erwägungen geleitet.

Weltwirtschaftskonferenz und Krise.

Berlin. Über das Thema Weltwirtschaftskonferenz und Krise sprach in der Berliner weltwirtschaftlichen Gesellschaft Professor Julius Hirsch. Unser Zeitalter mache sich selbst zum Vorwurf, daß es technisch größten Reichtum an Gütern zu schaffen lernte, sie aber wirtschaftlich nicht zu verteilen wisse. Es entstehe aus Übermaß an Gütern ein Übermaß an Not. Die Grundursachen der Weltkrise sieht Hirsch in der schnellen Steigerung besonders der landwirtschaftlichen Produktion aller Welt, der gegenüber man fast ein Jahrzehnt die falsche Politik der künstlichen Preishochhaltung (Valorisation) betrieben habe. So sei die Auftürmung der Vorräte an Weltrohstoffen zu drückenden Rohstoffbergen entstanden und der beispiellose Erdrutsch der Preise. Das auf den verminderten Sachwerten aufgebaute internationale Schuldengebäude sei untragbar geworden. Hirsch hält für den bedeutsamsten Vorschlag der Genfer Vorkonferenz die Anregung, das „Schuldengebirge" gleichsam zu isolieren, also einen neuen, von Devisenvorschriften unbehinderten, internationalen Kreditverkehr „für neue Rechnung" in allen Staaten einzuführen. Von wirklicher Durchschlagskraft würde ferner eine vom Genfer Vorbericht vorgeschlagene allgemeine Sperre für Zollerhöhungen sein. Hierzu müßten wirksame Vorschläge einer Abtragung der Rohstoffberge treten, nicht durch Vernichtung, sondern durch langfristige Rohstoffanleihen. Der Wiederkehr solcher Menschheitskatastrophen aus Umwertung der wirtschaftlichen Werte sollte aber in Zukunft der sich seiner selbst bewußt werdende wirtschaftliche Weltwille vorbeugen.

Aus Pleß und Umgegend

Morgen ist der Städtewettkampf im Kunstturnen. In letzter Stunde richten wir nochmals an alle Kreise der Bürgerschaft die Bitte, den morgigen Städtewettkampf im Kunstturnen, der nachmittags um 4 Uhr im „Plesser Hof" beginnt, recht zahlreich zu besuchen.

Pferde- und Rindviehmarkt. Am Mittwoch, den 8. d. Mts., findet in Pleß ein Pferde- und Rindviehmark statt.

Vereinigte Frauenveine Pleß. Wie bereits in den Vereinen angekündigt, wird am Montag, den 6. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Plesser Hof" ein Vortrag von Freifrau von Kettler über „Rom, Literatur und Mode" stattfinden. Zu diesem Vortrage sind Damen und Herren herzlichst eingeladen. Es wird ein kleines Eintrittsgeld zur Bestreitung der Unkosten erhoben, ein eventl. Ueberschuß kommt den Armen zu gute.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein. Die Mitglieder des Männer- und Jünglingsvereins werden nochmals auf die am Dienstag, den 7. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" stattfindende Generalversammlung hingewiesen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Jahres- und Kassenberichte, Vorstandswahl, verschiedene Anträge und Beschlüsse.

Katholischer Gesellenverein Pleß. Die Veranstaltung des Familienabends durch den Katholischen Gesellenverein findet nicht, wie ursprünglich bekannt gegeben am Sonnabend, den 25., sondern Sonntag, den 26. Februar, im „Plesser Hof" statt. Am gleichen Tage findet auch die Bezirkstagung der Gesellen-Vereine des Bielitzer Kreises hier in Pleß statt. — Die nächste Mitglieder-Versammlung findet am Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" statt, zu der alle Mitglieder herzlichst eingeladen werden.

Teeabend des Katholischen Jugendbundes. Die Wohltätigkeitsveranstaltung des Kathol. Jugendbundes war gut besucht. Fleißig drehte man im Walzertakt oder bewegte sich zu Fox und anderen Tänzen. Das von den Mitgliedern gestiftete Büffet fand reißenden Absatz. In den Pausen wurden launige Aufführungen der Jungmädchen mit vielem Beifall aufgenommen. Die gelungene Veranstaltung wurde um 12 Uhr beendet.

Generalversammlung des Sportanglervereins Pleß. Am Sonntag, den 29. Januar, hielten die Plesser Sportangler ihre Generalversammlung ab. Nach der Neuwahl des Vorstandes setzt sich dieser zusammen aus dem Vorsitzenden Kaufmann St. Ringwelski, Schriftführer Sekretär Niedziela und Kassierer Rendant Manek. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 45. Wie in den vergangenen Jahren, will der Verein auch in diesem Jahre die Pachtgewässer mit Fischen besetzen.

Freie Bahn dem Verkehr im Postanstaltsgebäude. Wir werden von verschiedenen Stellen her gebeten, einmal auf die Verkehrsverhältnisse im hiesigen Postanstaltsgebäude an den Tagen der Rentenauszahlungen hinzuweisen. Von der Berechtigung der vorgebrachten Klagen haben wir uns selbst überzeugt. Es ist tatsächlich so, daß die Rentenabholer den Schalterraum derart füllen, daß es dem übrigen Publikum nur unter Aufbringung aller Körperkräfte möglich ist, an die Postschalter und Schließfächer zu gelangen. Im Interesse der glatten Abwickelung des Verkehrs werden die zuständigen Stellen hierin wohl eine Aenderung eintreten lassen müssen, um den ungehinderten Verkehr des Publikums in der Postanstalt zu gewährleisten.

Liga für Luftschutz. Am Mittwoch, den 8. und Donnerstag, den 9. d. Mts., abends

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(24. Fortsetzung.)

Endlich flüsterte er:

„Sie glauben also an einen Erfolg, Rodeck?"

„Zuversichtlich, Herr Malten."

Herward atmete tief auf. Er strich sich langsam über die Stirn und über sein dichtes Haar und stammelte dabei:

„Sie glauben daran, Rodeck! Ich selbst habe alle Hoffnung aufgegeben, seitdem meine holländischen Geschäftsfreunde mich mit ihren Bedenken mutlos gemacht haben."

„Nur Geld fehlt uns, Herr Malten, nichts als Geld! Wenn wir mit der Verbesserung hervortreten, dann müssen wir die Konkurrenz aus dem Felde schlagen."

„Geld, nur Geld!" wiederholte Herward Malten mit müder Stimme.

Doch der alte Rodeck fuhr zuversichtlich fort:

„Wenn wir dem Direktor der Allgemeinen Credit-Bank unsere Pläne unterbreiten, dann bin ich überzeugt, daß er keinen Augenblick zögern wird, uns das Geld zur Verfügung zu stellen."

Herward Maltens Augen leuchteten hoffnungsfroh auf.

„Wenn Sie doch recht behielten, Rodeck. Ich würde wieder aufatmen können, müßte wieder gesund werden, denn jetzt fühle ich mich ja krank, weil ich vor Sorgen kaum noch zu schlafen vermag. Wenn nur der neue Stahl mich retten könnte! Seit vielen, vielen Jahren arbeite ich an der Verbesserung. Oft hatte ich schon die Hoffnung aufgegeben und nun sollte sie mir vielleicht doch noch zum Retter in der Not werden? Fast vermag ich es nicht zu glauben. Mir ist, als müßte alles nur ein schöner Traum sein, dem ein furchtbares Erwachen folgt."

Doch der Prokurist lächelte und entgegnete:

„Es ist kein Traum, Herr Malten, denn die Versuche sind glänzend gelungen. Es stimmt alles in Ihrer Rechnung und wenn Sie Ihre Erfindung nach Amerika verkaufen wollten, dann, dann wäre Ford sicherlich bereit, Ihnen ein Vermögen in Dollar zu bezahlen. Aber wir begnügen uns nicht mit solchen Summen, wir selbst wollen damit den Weltmarkt erobern."

Wieder lächelte Herward Malten bitter, als er erwiderte:

„Uns fehlt nur Geld, fehlt das Betriebskapital!"

„Ohne Kampf kein Sieg, Herr Malten! Die Zähne zusammengebissen und dem Schicksal getrotzt, wir lassen uns nicht unterkriegen!"

Herward Malten nickte, warf die Zigarette in den Aschenkasten, griff nach seinem Schlüsselbund, öffnete den Tresor, der in die Wand eingelassen war, zog ein Schubfach auf und erklärte:

„Hier liegt ein Schatz, der mir vielleicht doch zum Rettungsanker wird!"

Doch kaum hatte er zu Ende gesprochen, da verfärbte sich sein Gesicht. Er wurde totenblaß und seine Augen bekamen einen entsetzten, angstgeweiteten Blick, so daß der alte Rodeck erschrocken zu ihm hineilte und fragte:

„Um Gottes willen, Herr Malten, was haben Sie?"

Herr Malten taumelte. Er wäre gestürzt, hätte ihn Rodeck nicht festgehalten.

Wie gelähmt sank er in einen Stuhl nieder und stöhnte:

„Die Papiere! Das Rezept der neuen Stahlbereitung!"

„Was ist damit!"

Herward Malten tastete sich mit zitternden Händen nach dem Hals, fuhr mit den Fingern hinter den Kragen, um ihn zu lockern. Er schien dem Ersticken nahe.

Mit heiserer Stimme flüsterte er:

„Die Papiere sind verschwunden!

Erschrocken wich der alte Rodeck zurück und wiederholte:

„Verschwunden!"

„Ja, das Fach ist leer!"

„Unmöglich!"

Herward Malten lachte verzweifelt auf.

„So überzeugen Sie sich doch selbst!"

Er richtete sich auf und eilte aufs neue zu dem Tresor. Er durchwühlte alle Fächer. Er suchte in fieberhafter Erregung. Auch der alte Rodeck prüfte jedes Papier, jedes Aktenstück, jeden Umschlag, die in diesem Gheimfach verborgen lagen.

Sie sprachen kein Wort mit einander. Nur ihr erregtes Atmen war zu hören.

Immer wieder wühlten sie in den Papieren. Noch hofften sie, dann aber stöhnte Herward Malten verzweifelt: „Ich bin bestohlen! Man hat während meiner Abwesenheit in den Tresor eingebrochen!"

„Mein Gott, das wäre entsetzlich!"

„Und doch ist es so, Rodeck. Die Niederschriften fehlen, sie sind spurlos verschwunden und ich weiß genau, daß ich sie hier in diesem Fach aufbewahrt habe, das ich eigenhändig verschloß, ehe ich abreiste. Nun sind die Papiere nicht mehr vorhanden! Nun ist alles verloren — Rodeck — alles!"

(Fortsetzung folgt.)

um 6 und um 8 Uhr, wird auf Veranlassung der hiesigen Starostei im Kino ein Luftschutzfilm gegen ein mäßiges Eintrittsgeld gezeigt werden.

Die Pilsudskikolonie wird verkauft. Die Rechtskommission des Schlesischen Sejms hat Beschluß gefaßt, die Arbeiterkolonien, die von der Wojewodschaft erbaut wurden, darunter auch unsere Plesser Pilsudskikolonie zu verkaufen. Die bisherigen Insassen der Häuser können diese erwerben. Der Kaufpreis soll in 42 Jahresraten zerlegt werden.

Gehaltsreduzierungen der Kreisausschuß-Verwaltung Pleß. Wiederum sieht sich der Kreisausschuß veranlaßt, eine Reduzierung der Beamtengehälter vorzunehmen, die auch die Amtsvorsteher im Kreise fühlbar betroffen hat. Im Durchschnitt belaufen sich sämtliche bisherigen Kürzungen auf 55 bis 60 Prozent.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Aus dem Schlesischen Sejm.

In der Sitzung der Rechtskommission des Schlesischen Sejm am Dienstag wurde vor allem über die Frage der Arbeitslosen-Kleingartensiedlungen beraten. Im Zusammenhang damit sollen die Vorschriften der Reichskleingarten- und Klein-Pachtlandordnung vom 31. Juli 1919 dahin abgeändert werden, daß die Wojewodschaft das Recht erhält, für die Siedlung benötigtes Gelände bis zu zwei Morgen Größe zwangsweise zu pachten, auf die Dauer von zehn Jahren und zu einem amtlich festgesetzten Pachtzins. Der Vertreter der Wojewodschaft Dr. Dworzainski, erklärte hierzu, daß die Wojewodschaft in dieser Angelegenheit bereits seit längerer Zeit mit Warschau verhandle. In den nächsten Tagen werde die Zentralregierung voraussichtlich einen Bescheid geben. Darauf wurde die Beratung vertagt.

Die Rechtskommission beschloß, die Arbeiterkolonien zu verkaufen, die von der Wojewodschaft in einigen schlesischen Ortschaften erbaut worden sind. Es sollen im ganzen gegen 600 Häuschen mit ungefähr 1030 Einzelwohnungen zu den Gestehungskosten (rund 18,4 Millionen Zloty) verkauft werden, und zwar an die bisherigen Inhaber. Der Kaufpreis ist in 42 Jahresraten zu bezahlen. Die Einnahmen hieraus fließen dem Schlesischen Wirtschaftsfonds zu. Begründet wird der Verkauf hauptsächlich mit der untragbaren Höhe der Verwaltungs- und Unterhaltungskosten der Arbeiterkolonien.

Außerdem wurden mehrere kleinere Vorlagen erledigt.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 5. Februar:
$6\frac{1}{2}$ Uhr stille hl. Messe.
$7\frac{1}{2}$ Uhr: polnisches Amt mit Segen u. poln. Predigt.
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt für † Franz Konieczny und für arme Seelen.
$10\frac{1}{2}$ Uhr: polnische Predigt u. Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 5. Februar.
10 Uhr Deutscher Gottesdienst.
$11\frac{1}{4}$ „ Kindergottesdienst.
2 Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 4. Februar.
10 Uhr: Hauptandacht, Wochenabschnitt Bau.
17,30 Uhr: Sabbath-Ausgang und Jahrzeitandacht.
Sonntag, den 5. Februar.
16,45 Uhr: Jahrzeitandacht Ludwig Schüftan.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Der „Bauernkrieg" um Pleß.

Zu der in unserem Blatte gebrachten Folge unter der obigen Ueberschrift erhalten wir von einem Leser unseres Blattes eine interessante Darstellung der Vorausgänge, die zu den Bauernunruhen im Jahre 1811 führten. Soweit in der Zuschrift eine politische Stellungnahme zu den damaligen Geschehnissen genommen wird, glauben wir sie unseren Lesern vorenthalten zu müssen. In Uebereinstimmung befinden wir uns mit dem Einsender in der Meinung, daß die Agrarpolitik von damals — ebenso wie heut — im schweren Kampfe mit den beteiligten Interessenten stand. D. Red.

Der Prinz Ludwig von Anhalt-Coethen hat bei seiner Niederschrift über die Bauernaufstände im Jahre 1811 leider versäumt, von den Ursachen, die die Bauern zur Revolte trieben, etwas zu sagen. Wenn wir heut von einem Verfall der Landwirtschaft reden, so müssen wir bei der Betrachtung der Dinge zur damaligen Zeit sagen, daß sie ungleich ungünstiger lagen. In den Jahren 1806 bis 1810 fielen die Getreidepreise in Preußen um 60 bis 80 v. H. Riesige Holzbestände lagerten unverkäuflich in den Ostseehäfen und verfaulten. Die Lage wurde noch verschärft durch die großen Kontributionen, die im Tilsiter Frieden Preußen auferlegt wurden. Auch damals wurde die Steuerschraube immer schärfer angezogen. Der Kaufwert der großen Landgüter in den ostelbischen preußischen Provinzen war zur Zeit der Befreiungskriege kaum noch halb so groß wie 1806.

Auch damals schon schrieb man alle Schuld der mangelnden Einsicht und dem mangelnden guten Willen der Regierung zu. Die Agitation gegen die Regierung setzte sich über alle Schranken hinweg, als im Zuge der Stein-Hardenberg'schen Agrarreformen im Jahre 1811 die Bauernbefreiung angeordnet und in einem Edikt eine Neuordnung der ländlichen Besitzverhältnisse vorgenommen wurde. In einer Eingabe ostpreußischer Gutsbesitzer an den Minister Hardenberg vom 30. November 1811 wurde von einem „beispiellosesten Eingriff in das Eigentum des Grundbesitzers" gesprochen; der Staat solle sich doch nicht einbilden, er habe das Miteigentum an adligen Gütern. Die Gutsbesitzer des Tapiau'schen Kreises waren in ihrer Eingabe noch weniger rücksichtsvoll: „Wir wünschen nicht viel, wünschen nur soviel von unserem Eigentum zu retten, daß wir mit Ehren in die Grube fahren und Hoffnung mitnehmen können, daß unseren Kindern eine mildere Sonne leuchte." Uns arme, durch Krieg und Kontributionen ausgesogenen Gutsbesitzer, wenn wir auch mit Verlassung aller Habe weiterwandern wollen, wird niemand aufnehmen. Bettler hat jeder Staat überflüssig. Was dann anfangen? . . . Was bleibt uns übrig, als freillig unser Ziel zu beschleunigen oder gräßlicher, langsam zu verschmachten?" Hardenberg verbot u. a. die Veröffentlichung „unpassender Verteidigungen, die Spaltung erregt und dem Kredit geschadet haben würde."

Dabei waren die amtlichen Stellen durchaus bemüht, die Interessen des Großgrundbesitzes weitgehendst zu schützen. Das Regulierungsgesetz vom Jahre 1811 bestimmt, daß die Bauern, wenn sie ihr Land als freies Eigentum erwerben wollten, zur Ablösung der darauf liegenden Dienste und Lasten ein Drittel bezw. die Hälfte ihres Landes an den Gutsbesitzer abzutreten hatten. Diese Bestimmungen waren es, die bei den Bauern — man sollte damals wie auch heut von Bauern und Großgrundbesitz nicht allgemein als von der Landwirtschaft sprechen — helle Empörung hervorriefen und wie auch im Kreise Pleß Unruhen auslösten. Wie diese Aufstände endeten, ist aus der hier gegebenen Schilderung bekannt. Die Durchführung des Regulierungsgesetzes hat sich dann im Plesser Kreise reibungslos vollzogen.

Die Rückwirkungen der Napoleonischen Kriege auf das Plesser Land.

Nach zeitgenössischen Quellen von Walter Block.

Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- u. Feiertagen
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit in der Türkei
Die Völker aufeinander schlagen.
Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus,
Und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten,
Dann kehrt man abends froh nach Haus
und segnet Fried' und Friedenszeiten.

(Goethe, Faust I.)

Seit der Beendigung des letzten schlesischen Krieges, der die Stadt und das Land Pleß in oftmals arge Mitleidenschaft gezogen hatte, waren nun über 40 Friedensjahre vergangen. Die Freie Standesherrschaft Pleß ist inzwischen (1765) durch Schenkung des letzten Grafen Promnitz, Johann Erdmann, in den Besitz des Geschlechtes von Anhalt-Köthen übergegangen. Die Zeit des Friedens hat auch in unserer Heimat wohltätig gewirkt; vor allem hat das landesherrliche Regiment des großen Friedrich in Oberschlesien die ersten Keime zum späteren Aufblühen gelegt.

Am Ausklang des Jahrhunderts bis 15 Jahre in das neue Jahrhundert hinein wird Europa durch die napoleonischen Kriege in Unruhe gehalten. Wohl lag Pleß weit ab vom Schauplatz der kriegerischen Handlungen aber unberührt vom Kriege blieb es nicht. Die heimischen Quellen aus jener Zeit spiegeln die Ereignisse und Zusammenhänge der Napoleonischen Kriege nur als lokale Nachrichten wieder. Selbst unser treuer Zeitchronist, der Prinz Ludwig von Anhalt-Koethen kommt in seinen Tagebuchaufzeichnungen auf die Geschehnisse nur dann zu sprechen, wenn sie sich unmittelbar in Pleß auswirken.

Durchmarsch der Russen.

Es geschieht das erstmalig im Jahre 1805 als England und Rußland die sogenannte „dritte Koalition" gegen Frankreich geschlossen hatten, der im August diesen Jahres auch Oesterreich beigetreten war. Preußen, zu dem ja die Herrschaft Pleß gehörte, blieb zwar neutral, hatte aber, nachdem Napoleon die Neutralität des ansbachschen Gebietes verletzt hatte, den Russen den Durchzug durch preußisches Gebiet gestattet. Die kriegerischen Ereignisse des Jahres hatten in Bayern den Anfang genommen, wo eine österreichische Armee in Ulm kapitulieren mußte. Napoleon war dann im Vormarsch nach Wien begriffen. Der Kaiser von Oesterreich floh nach Mähren.

Die russische Armee unter Kutosow, der eine entscheidende Teilnahme in diesem Feldzuge zugedacht war, betritt in den ersten Novembertagen des Jahres 1805 preußisches Gebiet und muß wahrscheinlich die von Myslowitz nach Tichau und dann nach Berun weiterführende Straße zum Durchmarsch benutzt haben. Ihre erste Anwesenheit vermerkt der Prinz Ludwig von Anhalt-Koethen in einer Tagebuchaufzeichnung am

Freitag, den 8. November 1805.

„Ein Regiment-Chirurgus der Russen war mit vier Wagens angekommen, um Medizin einzukaufen; es waren auch einige Kosacken mitgekommen. Ich ging mit dem Stallmeister in die Stadt, um sie zu sehen, konnte aber nur einen Kosacken zu sehen bekommen."

Der Durchmarsch der russischen Armee, die 40 bis 50000 Mann stark war, muß sich mehrere Tage hindurch vollzogen haben. Eine weitere Eintragung des Prinzen Ludwig bringt uns mit dem Russen in nähere Bekanntschaft; er schreibt unter dem

Sonntag, den 10. November 1805.

„Des Morgens um 7 Uhr fuhr die ganze Gesellschaft heraus an die Landstraße, die zwischen Paprotzan und Tichau von Berun kommt, wo wir die Russen sehen sollten. Einige Schritte vom Wege hatte der Oberforstmeister eine Laube von Tannen erbauen lassen, worin Bänke waren und vor der ein großes Feuer brannte; wir konnten daher die Sache bequem abwarten. Um 9 Uhr kam das Regiment Sacken. Wie sie uns in die Nähe kamen, fingen die 20 Trompeter an zu blasen, was sich wirklich sehr gut ausnahm, und dann fingen sie ihren gewöhnlichen Gesang an, der mir ungemein wohl gefiel. Das Regiment war über 2400 Mann stark; es steht 100 Werst hinter Odessa an dem Schwarzen Meere. Ihre Pelze waren gelb und sehr kurz gemacht; überhaupt waren sie sehr gut angezogen und durchaus nicht schmutzig, ebenfalls sind sie schon 5 Monate auf dem Marsch sind.

(Forts. folgt.)

Großer

Inventur-Verkauf ab 1. Februar

Die Preise für sämtliche Woll- Baumwoll- und Leinenwaren, Pullover, Westen, Tricotagen, Herren-Artikel, Damen-Wäsche, Strümpfe u. s. w. sind

ganz bedeutend herabgesetzt.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster, welche Sie hiervon überzeugen werden.

Ferner kommen zum Verkauf: **Einige 100 Meter Reste**

in kleineren und größeren Abschnitten für Kleider, Blusen u. s. w. **50% unter Preis.**

RICHARD PAJONK, Pszczyna

Deutsche Theatergemeinde f. P.-Schl.

Sonntag, den 12. Februar, nachm. 4¾ Uhr, im Saale „Plesser Hof"

Künstlerische Handpuppenspiele

1. Der Froschprinz.
2. Der Räuber Koziol.
3. Kasper und der böse Zauberer Pumpernickel.

Preise der Plätze: 0,99, 0,75 und 0,49 zł.

Vorverkauf ab Montag, den 6. Februar im „Anzeiger für den Kreis Pleß"

Teatr Świetlny Pszczyna

(Lichtspielhaus)

Sonnabend und Sonntag

Das große Doppelprogramm
E. Graffort in dem Tonfilm

„Wie Frauen lieben"

Zweiter Film:

Cyrkus Rita

Ein Sensationsfilm

Beginn der Vorstellungen:
an Wochentagen um 6 und 8.15 Uhr
am Sonntag um 2, 4, 6 und 8.15 Uhr



Der **Turnverein Pleß** veranstaltet am **Sonntag, den 5. Febr., nachmittags 4 Uhr, im „Plesser Hof"** einen

Städtewettkampf im Kunstturnen

zwischen den Vereinen Bielitz, Königshütte und Pleß. Die Vereine stellen folgende Mannschaften:

Bielitz:	Königshütte:	Pleß:
1. Sobel, Karl	1. Miosga, Josef	1. Simka, Robert
2. Krysta, Hans	2. Jursa, Alfons	2. „ , Alfred
3. Hassa, Rudolf	3. Przybilka, Alfons	3. Moritz, Josef
4. Schneider, Rudolf	4. Klusch, Alfred	4. Koziol, Richard
5. Sabath, Walter	5. Lazik, August	5. Mrozik, Alfred

Jeder Verein stellt einen Kampfrichter. / Unter den gemeldeten Turnern sind Meister u. Sieger von Gerätemeisterschaften.

Der Vorstand des Plesser Turnvereins ladet hiermit die Plesser Bürger mit ihren Angehörigen zu dieser Veranstaltung herzlichst ein.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Ab Montag, den 30. d. Mts., findet der Vorverkauf im „Anzeiger für den Kreis Pleß" statt.

Eintrittspreise: I. Platz 2.00 zł, II. Platz 1.50 zł, III. Platz 1.00 zł, Stehplatz 0.50 zł.

Der Vorstand des Turn- und Spielvereins Pszczyna von 1885 E. V.

Bedingungen des Städtekunstturnwettkampfes.

Jeder Wetturner hat je eine selbstgewählte Uebung am Barren, Pferd, Freiübung und Reck auszuführen. 3 Kampfrichter bewerten die Zusammensetzung, Schwierigkeit und Ausführung jeder Uebung bis zu je 20 Punkten. Jeder Wetturner kann demnach bei jeder Uebung 3×20 = 60 Punkte erreichen. Für alle 4 auszuführenden Uebungen kann jeder Wetturner 4×60 = 240 Punkte erreichen. Da in jeder Mannschaft 5 Turner turnen, so kann jede Mannschaft im Höchstfalle 5×240 = 1200 Punkte erreichen. Die siegende Mannschaft, sowie der beste Einzelturner jedes Vereins erhält ein Erinnerungsdiplom. In das Kampfgericht stellt jeder beteiligte Verein einen Kampfrichter. Die Funktionen des Schiedsgerichts übernehmen 3 Mitglieder des Kreisturnausschusses.

Neben der Bühne wird eine Tafel hängen, auf welcher nach jeder geturnten Uebung die erreichten Punkte für jeden Verein sofort markiert werden. Außerdem sind am Saaleingang Wertungslisten zum stelbständigen Eintragen zu haben.